

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 06. Februar 2022

Thema: **Ihr werdet meine Zeugen sein!**

Predigt von Heiko Bräuning

Mich persönlich hat das sehr bewegt und inspiriert, was wir gerade von Damaris gehört haben. Wie sie mit ihrem Bruder zusammen einen Verein, ein Missionswerk, das »Gnadenwerk« gegründet hat und die Menschen aufsucht: in Armut, im Gefängnis, in Einsamkeit, um ihnen die große Sehnsucht und Liebe Gottes weiterzugeben. Nein, sie predigen nicht, sie erzählen von dem, was Jesus in ihrem Leben getan hat und bezeugen, dass er lebt!

Die Motivation daraus entnehmen sie unter anderem dem Missionsbefehl, den wir alle im Ohr haben: »Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.« (Matthäus 28, 18–20)

Was sind eigentlich Jünger? Im Griechischen heißt das »matätäs« und ist ein Begriff aus dem Bildungsbereich. Schüler oder Lehrling könnte man übersetzen, als Lernende eines Handwerks oder Studierende, zum Beispiel von Medizin. Wichtig ist: Jünger kann man nur sein in der Umgebung eines Meisters, eines Lehrers. Das Lernen von Jüngern wird im Griechischen verstanden als: Sich einstellen auf etwas, etwas zur Gewohnheit werden lassen, aneignen durch Belehrung oder durch Erfahrung. Es ist ein Vorgang, durch den es zu theoretischer Erkenntnis kommt. Jünger binden sich an Lehrer, um sich dessen Kenntnisse und Erkenntnisse anzueignen.

Aber jetzt müssen wir natürlich fragen: Wie lange dauert so eine Schulzeit, so eine Ausbildungszeit? Wie lange sind wir denn Lernende? Ich bin froh, dass ich die Schulzeit absolviert habe, sie zu Ende ist und ich nicht mehr Schüler oder Student bin. Habe weder einen Schulausweis, noch einen Studentenausweis. Be-

komme nirgends mehr Ermäßigung auf Eintrittspreise. Die Zeit als Lernender ist vorbei. Es ging weiter: als Berufstätiger, selber als Lehrender, selber als Ausbilder oder als Meister in einem Handwerk.

Wenn wir das also bedenken, müsste man analog zu unserem Jünger-Dasein als Jünger Jesu überlegen, ob wir auch nach einer gewissen Zeit der Lehre bei unserem Herrn und Meister, als Lernende entlassen werden, und dann seine Erkenntnisse, seine Kenntnisse und Fähigkeiten weitergeben an andere.

Und in der Tat: Nicht lange nach dem Missionsbefehl, sagt Jesus etwas sehr Wichtiges. In Apostelgeschichte 1, 8 heißt es: »Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.«

Das heißt, aus Jüngern werden Zeugen! Wir sind zur Schule gegangen in der Grund- und weiterführenden Schule Jesu. Wir haben bei ihm gelernt. Haben uns zu- und ausrüsten lassen. Und jetzt sind wir Zeugen.

Zeuge ist im Griechischen kein Begriff aus dem Bildungsbereich, sondern aus dem Rechtsleben, der Juristerei: »Martus, Marturew« – Zeugen treten als Beweiszeugen im Prozess hinsichtlich zurückliegender Vorgänge auf. Die Zeugenschaft soll frei und nicht erzwungen sein. Es ist ein personales Eintreten – nicht zuerst für eine Sache, sondern für eine Person. Zeuge sein ist immer auch mit Zeugnis für und damit zugleich gegen jemanden verbunden. Beim Zeugen geht es um Augen- und Ohrenzeugenschaft. Zeugen reden von dem, was sie selber erlebt haben. Sie reden nicht von dem, was sie theoretisch wissen. Zeugen sind keine Lehrer. Zeugen bestätigen, dass das, von dem sie reden, gerade gestern oder letzte Woche an ihnen selbst passiert ist. Was sie mit eigenen Augen und Ohren erlebt haben. Das heißt, wir als Zeugen Jesu, eingereicht in die Wolke der Zeugen, predigen nicht in erster Linie, geben nicht allein nur Bibelworte weiter, kommen schon gar nicht mit frommen Phrasen und Floskeln um die Ecke, sondern wir erzählen von dem, wie der auferstandene, lebendige Herr Jesus Christus an uns selbst gehandelt hat und bezeugen damit: »Ja, er lebt! Er ist auferstanden und tut immer noch Großes an uns! Erst gestern wieder.« Das setzt natürlich voraus, dass wir sein Tun an uns bemerken, dass wir etwas erleben mit ihm und das wir mitbekommen und uns daran erinnern, was er uns Gutes getan hat.

Ich frage mich oft als Pfarrer selbstkritisch, warum sind die Kirchen heutzutage oftmals so leer? Warum locken wir mit unserer Botschaft niemanden mehr hinter dem Ofen hervor? Liegt es eventuell daran, dass wir zu wenig als Zeugen unterwegs sind und bezeugen, wie Jesus heute noch Großes tut? Liegt es daran, dass unser Reden über Jesus oft so theoretisch, abgehoben theologisch ist, so dass es niemand mehr interessiert und es im Prozess nicht gilt? Bezeugen heißt, die zu vermittelnde Botschaft des Evangeliums in eine den Lebenserfahrungen und dem sprachlichen Verständnis der Hörer Rechnung tragende Sprache zu übersetzen. Der Theologe und Journalist Hans Jürgen Schultz sagte es so: »Wer nicht weltlich von Gott redet, eliminiert ihn aus der Wirklichkeit und verdrängt ihn in die Unfruchtbarkeit der Transzendenz. Das Zeugnis darf sich nicht auf die Zitierung fixierter Lehrformeln beschränken, sondern muss den in der Schrift als handelnd bezeugten Gott als den auch in der jeweiligen Situation Gegenwärtigen bezeugen und sein Dasein als gültig bekräftigen.«

Machen wir es also konkret mit Psalm 71, 14–16: »Ich aber will immer harren und mehren all deinen Ruhm. Mein Mund soll bezeugen deine Gerechtigkeit, täglich deine Wohltaten, die ich nicht zählen kann. Ich gehe einher in der Kraft Gottes des Herrn; ich preise deine Gerechtigkeit allein.«

Wir wurden als Jünger gelehrt von Jugend auf. Jetzt sind wir nicht mehr in erster Linie Jünger, Lernende, sondern Zeugen: Wir bezeugen, dass Jesus lebt und zeugen von dem, was er heute, gestern oder letzte Woche erst an uns getan hat! Davon reden wir!

Ja, ich weiß: Auch die Gehirnforschung sagt, dass Lernen ein lebenslanger Prozess ist. Und darauf ist unser Gehirn eingestellt und ausgelegt. Wir bleiben Lernende bei Jesus. Das ist mir bewusst. Auch als Zeuge. Aber damit wir unsere Aufgabe als berufene Zeugen vor dem Weltgericht wieder stärker wahrnehmen und verständlich von Jesu wunderbarem Tun in unserem Leben reden, deshalb diese etwas provozierende Aussage: Wir sind nicht mehr in erster Linie Jünger Jesu, wir sind Zeugen Jesu und bezeugen, dass er lebt und wie er an uns wirkt!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX